

Seit dem 1. April, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „

Mit Postverendung:

In Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

In Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Post-Abonnements-Bureau: In Amdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in St. Pölten bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronfeld bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 57.

Hermannstädter Zeitung, Donnerstag den 11. März 1897.

113. Jahrgang.

Politische Parteien.

Im Verlaufe der Verhandlung des Voranschlags für Cultus und öffentlichen Unterricht erklärte ein hervorragendes Mitglied der katholischen Volkspartei, die Auffassung, daß diese Partei eine confessionelle sei, könne nicht als richtig bezeichnet werden.

Wenn die im Parlamente abgegebene Erklärung die vor den Wahlen, während derselben und nach denselben im ganzen Lande bekundete Haltung der Volkspartei vergessen machen könnte, so dürfte dies als günstiges Zeichen der Zeit betrachtet werden können, weil ja die Volkspartei selbst dagegen sich verwahren will, daß man sie für das halte, womit sie sich doch selbst in einer jeden Zweifelsauschließenden Art gebrühet hatte.

Beim besten Willen sind wir nicht in der Lage, die im Parlamente versuchte Abwehr als stichhaltig anzuerkennen, denn man darf nicht vergessen, aus welcher Quelle die ganze Volkspartei hervorgegangen ist.

Die bekanntesten Mitglieder einer angesehenen Confession halten zu rein confessionellen Zwecken eine große Versammlung, in welcher sie beschlußmäßig aussprechen, daß sie auch bei den Wahlen in den Municipien, Städten und Gemeinden in erster Reihe nur Katholiken zu Beamten wählen werden.

Das unmittelbare Ergebnis dieser großen Versammlung war die Volkspartei, in deren Hauptversammlung nicht nur ausgesprochen wurde, daß sie auf der 1887-er Basis stehe, sondern auch der Antrag eingebracht ward, daß die neue Partei „katholisch“ genannt werde.

Dieses Epithet ward lebhaft aus dem Grunde fallen gelassen, weil auf der constituirenden Conferenz maßgebenden Detez betont worden war, daß dies sich von selbst verstehe.

Diesu kam die tagtägliche Agitation der volksparteilichen Presse in dieser Richtung, ferner die Reden der Kortese der Partei, dann die Unterstützung von Candidaten, die sich an Elemente lehnten, welche ausschließlich den katholischen Standpunkt als maßgebend erachteten.

Das ist eine nicht wegzuleugnende Thatsache, weil sicherlich mehr als ein Mitglied der Volkspartei im Abgeordnetenhaus nicht sähe, wenn er in seiner Programmrede sich nicht als exclusiv-katholisch bekannt hätte.

Jede Handlung der Volkspartei bestätigt ihren spezifisch-katholischen Charakter. Selbst die erwähnte Abwehr im Abgeordnetenhaus ändert nichts daran, denn wenn in der Abwehr der Rahmen auch erweitert wird, so geschieht es mit dem Bewußtsein, daß die Volkspartei eine „christlich“ genannte und somit offen gesagt wird, daß ihre Mitglieder Antisemiten sind.

Keine Partei braucht die ewigen Gesetze der christlichen Liebe zu verleugnen, allein überflüssig ist's, zu verkünden, sie bedürfe einer christlichen Grundlage, um eine sittliche Basis zu haben.

Die sittliche Basis einer nicht-christlichen Religion steht nicht im Gegensatz zur christlichen Moral. Jeder Mensch kennt die ewigen großen Regeln der Nächstenliebe und unverfälschten Tugend und wird sie befolgen, wenn er auch kein Christ oder selbst confessionellos ist.

Gute und schlechte Menschen gibt es in jeder Glaubensgemeinschaft. Geradezu unwahr ist es aber, daß der Liberalismus im Gegensatz zur Sittenlehre stehe. Unwahr ist's, daß mit dem Liberalismus Hand in Hand der Atheismus oder zumindest die Glaubensgleichgültigkeit gehe; unwahr, daß der Liberalismus das Treibhaus der Umsturzdämonen, der wilden Auswüchse des Socialismus sei.

Steht doch die Schwesterpartei unserer katholischen Volkspartei derzeit in Belgien am Staatsruder und dennoch ist Belgien die Heimat des Socialismus.

Am allermeinsten hat die Annahme Berechtigung, daß Ungarns liberale Partei den Atheismus, die Indifferenz für die Religion fördere. Man möge nur die Führer der ungarischen liberalen Partei, ihre bedeutendsten Staatsmänner in's Auge fassen.

Sehen wir sie nicht an der Spitze ihrer eigenen Kirchen? Ist der Ministerpräsident etwa nicht das weltliche Oberhaupt eines Kirchendistrictes seiner christlichen Glaubensgenossen, und neben ihm etwa nicht mehrere seiner Principiengenossen, und zwar in einer Weise, daß gerade aus der liberalen Partei die vornehmsten, eifrigsten Führer ihrer betreffenden Landeskirchen hervorgehen?

Wollen wir nicht sehen, daß sie sich zur evangelischen Kirche Augsburger oder helvetischer Confession bekennen?

Ist doch das Kultusbudget an und für sich eine schlagende Widerlegung der Beschuldigung der Volkspartei, daß die liberale Partei sich um das Glaubensleben, die Entwicklung und die große Bedeutung der Kirchen nicht kümmere.

Eine Unwahrheit ist's, daß die liberale Partei nur so lange freisinnig ist, als es sich nicht um die Interessen der katholischen Kirche handelt.

Die liberale Partei steht dem Aufschwunge des Glaubenslebens der katholischen Kirche nicht im Wege; sie hat die Autonomie der Katholiken, die Regelung der Congrua in ihr Programm aufgenommen.

Das hat bereits das Ministerium Bekräftigt. Das Cabinet Vanffy hat die Angelegenheit noch kräftiger formuliert und auch die nöthigen initiirenden Schritte gethan.

Alles kann man der liberalen Partei aufzählen, nur das nicht, daß sie ihr Wort nicht einlöst. Die liberale Partei hat einmüthig zugestimmt dem im Auftrage der Regierung im Interesse der katholischen Autonomie eingebrachten Antrage.

Diese Autonomie gehört zum Programm der Regierung; dieselbe ist auch in der Thronrede betont worden, und die liberale Partei wird die Frage lösen, weil es ihre Ehrenpflicht ist.

Daß jedoch diese Lösung zu geeigneter Zeit nicht nach dem Geschmade der Volkspartei-Männer erfolgen wird, ist vorauszusetzen. Die liberale Partei will eben das oberste Patronatsrecht Seiner Majestät auf der ganzen Linie geachtet und gewahrt wissen und wünscht nimmermehr eine Autonomie, die den hierarchischen Organismus der katholischen Kirche in Trümmer schlagen und die Herrschaft der Demagogie herbeiführen könnte.

Die gegenwärtig bestehende und weder dem Staate, noch den Interessen anderer Landeskirchen gefährliche Autonomie der Katholiken in den siebenbürgischen Landes-theilen Ungarns könnte von gewissen Gesichtspunkte vielleicht als Muster für die einzuführende Landes-Katholiken-Autonomie dienen.

Zur Verwirklichung derselben ist jedoch unbedingt eine größere Unbefangenheit wünschenswert, als die Volkspartei derzeit zur Schau trägt.

Von der Haltung der katholischen Volkspartei hängt die raschere Lösung der Angelegenheit ab. Je geringer die leidenschaftliche Agitation, desto größer die Chancen für die Katholiken-Autonomie.

Nur möge die Volkspartei die ihre Zee lassen, daß nur diejenigen wahre Katholiken sind, die zu ihrem Lager gehören; denn entweder ist es wahr, wie einer ihrer Führer im Parlamente behauptete, daß sie keine rein-katholische Partei ist, oder es ist nicht wahr.

Ist sie keine exclusiv-katholische Partei, dann muß sie zugestehen, daß Jemand ein guter Katholik sein kann, ohne ihr Anhänger natürlich: den Hermann möchtest Du gern — und er Dich — und da bin ich Euch ein Bischof früh in den Weg gekommen; darum auch keine Verblüffung, wie er mich gesehen hat! Ja, Kind, wenn Du glaubst!

„Du irrst, Vater,“ fiel sie endlich ein, „es ist nicht Hermann.“ „Also wer denn?“ „Der selbe, den Du früher mit mir begegnet hast.“ „Was? Der Geist vom Lido?“ „Ich bitte Dich, nenn' ihn nicht so — Du thust mir weh damit.“

„Aber es wird doch nicht Dein Ernst sein? . . . Nein, das ist nicht möglich! Du machst Dich nur einen Späß, was?“ „Es ist mein vollster Ernst, Vater. Du mußt nicht gleich die Menschen nach dem ersten Kennenlernen beurtheilen; Du hast eben die Voraussetzung ausgesprochen, meine Wahl werde eine vernünftige sein — ich kann Dich versichern: sie ist ganz vernünftig.“

„Ich gebe zu, daß der erste Eindruck, den man von Herrn von Vladimiroff gewinnt, nicht gerade sehr günstig für ihn sein mag, aber sei überzogen, man thäte ihm schweres Unrecht, wenn man dieser Empfindung nachgäbe. Ich habe genügend Gelegenheit gehabt, seinen Charakter zu studiren und ich bürgte dafür, daß es ein ehrenwerther, edler Charakter ist.“

zu sein. Oder es ist nicht wahr, daß sie keine confessionelle Partei ist; dann aber soll sie nicht verkünden, daß sie nicht auf confessioneller Basis steht, weil sie eine politische Partei ist.

Eine politische Partei dient treu den berechtigten Interessen eines jeden Staatsbürgers; sie macht keinen Unterschied zwischen Religion und Religion. Und gerade deshalb weiß das Land den Unterschied zu machen zwischen Partei und Partei; es weiß genau zu unterscheiden, ob die Volkspartei oder die liberale Partei eine politische oder eine confessionelle Partei ist?

Die Vorgänge in der Türkei.

Wien, 8. März. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Antwort Griechenlands auf die Note der Mächte ist zur Stunde noch nicht eingetroffen, man kann jedoch auf Grund der vorliegenden Meldungen annehmen, daß sie keine unbedingte Ablehnung, vielmehr eine theilweise Annahme der an die griechische Regierung gestellten Forderungen enthalten werde.

Ebenso wenig wie eine unbedingte Ablehnung glaubt man in politischen Kreisen an die, angeblich forcierte Einberufung der griechischen Reservisten, unter denen, einer Doppele zufolge, sogar schon — was wohl nicht besonders tragisch genommen zu werden braucht — die im fernen Amerika lebenden Griechen sich befinden sollen.

Die principielle Zustimmung des Sultans zur Autonomie Kretas, die Einigkeit der Mächte betreffend die Aufrechterhaltung ihres Entschlusses, zu Zwangsmassregeln zu greifen, und der von den Admiralen einvernehmlich festgestellte Entwurf einer Aktion, welche Ausfichten hat, von den Mächten ebenso einverständlich gutgeheißen zu werden, dürften schon im vorhinein einen Druck auf die griechische Regierung ausüben.

Das „N. B. Tgbl.“ publicirt die Beschlüsse der Admirale des internationalen Geschwaders vor Kreta. Dieselben erfolgten einstimmig. Die Diplomatie hatte es den Chefs der Geschwader überlassen, geeignete Maßnahmen vorzuschlagen.

Die Admirale vereinbarten zunächst, von dem im Hafen Selino verankerten Kriegsschiffen eine größere Anzahl Matrosen, respective Marinesoldaten zu landen und unter Führung eines britischen Schiffes nach Kreta zu entsenden.

Unter dieser internationalen Truppe sind hundert österreichisch-ungarische Matrosen in voller Feldausrüstung vom Panzerdampfschiff „Kronprinzessin Stefanie“, das nebst dem Torpedoboot „Satalit“ derzeit vor Selino anker, während „Maria Theresia“ vor Cana geblieben und die Torpedoboots scharfe Kreuzungen machen.

Ferner beschloffen die Admirale, die in den ketenischen Gewässern befindlichen griechischen Schiffe, wenn sie nicht schleunigst ihre Stationen verlassen, zwangsmäßig nach Milo zu escortiren und sie dort unter scharfer Controle zu halten.

Sollte ein griechisches Schiff den Hafen Milo, welcher geräumig genug ist, um sämtliche griechischen Kriegsschiffe aufzunehmen, verlassen und den internationalen Schiffe auf Torpedolancirweite nahekommen, so würde sofort mit aller Energie der Angriff auf die renitenten Fahrzeuge eröffnet werden.

Daß man sich von den griechischen Kriegsschiffen des Ausbreitens zu versehen hat, beweist die Antwort, welche der (seit her abgelagerte) griechische Commandore Reineck auf die Vorstellung eines europäischen Schiffescommandanten gab: „Ich will mich fügen, verdamme ich die ganze Mannschafft auf Deck und sprengte das Schiff in die Luft!“

Dem neuen griechischen Escadre-Commandanten Sachuris ist kein Zweifel darüber gelassen, daß die europäischen Admirale zu den schärfsten Maßregeln greifen und die Blockade außer auf Kreta, auf ganz Griechenland auszudehnen entschlossen sind, wozu allerdings noch eine weitere Vermehrung des Schiffparkes erforderlich wäre.

Die Propositionen der Admirale sind aber der Genehmigung fast aller Mächte sicher. Daß Oberst Vajso die Insel verlassen werde, daran glaubt man auch in europäischen Marinekreisen nicht; man würde sich auch um ihn und seine Seeabschteilung vorläufig gar nicht kümmern, sondern durch eine scharfe Blockade das Weiter-

Tanner schüttelte verwundert den Kopf. „Hörst Du!“ versetzte er lebhaft. „Man kann ja in einen Menschen bis zu einem gewissen Grad Vertrauen setzen, aber unbegrenzt soll es auch nicht sein; das ist nicht vernünftig, Margarethe.“

„So willst Du mir also zu verstehen geben, daß Du mit einem solchen Vorhaben nicht einverstanden wärest?“ entgegnete sie in erregtem Tone. „Ruhig, ruhig, Kind! Wozu gleich das Aufbrausen . . . Von Nicht-einverstanden habe ich vorherhand kein Wort gesprochen; ich wollte Dich nur aufmerksam machen, daß man in einer so wichtigen Frage bedachtsam vorgeht, daß man sich seine Leute erst genau ansieht, ehe man auf so einen endgiltigen Gedanken kommt.“

Feuilleton.

Auf Leben und Tod.

Roman von A. Gundaccar von Sattner. (24. Fortsetzung.)

„Ja, aber wodurch denn nur? Das ist doch rein schon zum Verzweifeln! Ich war so froh, daß endlich die Sache ganz gut wird und jetzt haben wir wieder die alte Geschichte. Hast Du am Ende Morphium genommen?“ — fragte Tanner.

Margarethe schüttelte den Kopf. „So sind die Zustände ganz von selbst gekommen? Dann soll doch alle Doctors schon der Kuckuck holen!“

„Es ist schon eine Ursache vorhanden,“ versetzte Margarethe zaghaft; dann sagte sie plötzlich einen resoluten Entschluß: „Es drückt mich etwas — es peinigt mich etwas — und meine Nerven werden nicht früher zur Ruhe kommen, bis ich nicht über die Sache Gewißheit habe.“

„Also heraus damit, Kind! Du weißt doch, daß Du mit mir nicht besondere Umstände zu machen brauchst.“

„Was müdest Du sagen, Vater, wenn ich — mich wieder verheiraten wollte?“ frug sie die Befangenheit überwindend.

„Teufel!“ entfuhr es ihm unwillkürlich. „Ja, das kommt eben darauf an, mit wem . . . Bart! nur einmal — laß mich erst bischen Sammlung gewinnen: Du hast mir ja mit der Frage förmlich eine Kanonenkugel an den Kopf geworfen. Also wieder — ver-heiraten! . . . Na ja, am Ende jung bist Du, ein hübsches Ding — hast auch das Recht, an's Leben noch bedeutende Ansprüche zu machen. Und schließlich, Du warst ja auch immer vernünftig, keine Steichmacherin — kurz, ich kann mir denken, wenn Du eine Wahl trifft, so wird sie schon die richtige sein . . . Der schlächte Geist vom Lido ist's ja doch nicht,“ bemerkte er, über den Gedanken aufwachend. „Also laß mich nur nachdenken . . . Aha, ich hab's! Na,

natürlich: den Hermann möchtest Du gern — und er Dich — und da bin ich Euch ein Bischof früh in den Weg gekommen; darum auch keine Verblüffung, wie er mich gesehen hat! Ja, Kind, wenn Du glaubst!“

„Du irrst, Vater,“ fiel sie endlich ein, „es ist nicht Hermann.“ „Also wer denn?“

„Der selbe, den Du früher mit mir begegnet hast.“ „Was? Der Geist vom Lido?“

„Ich bitte Dich, nenn' ihn nicht so — Du thust mir weh damit.“ „Aber es wird doch nicht Dein Ernst sein? . . . Nein, das ist nicht möglich! Du machst Dich nur einen Späß, was?“

„Es ist mein vollster Ernst, Vater. Du mußt nicht gleich die Menschen nach dem ersten Kennenlernen beurtheilen; Du hast eben die Voraussetzung ausgesprochen, meine Wahl werde eine vernünftige sein — ich kann Dich versichern: sie ist ganz vernünftig.“

„Ich gebe zu, daß der erste Eindruck, den man von Herrn von Vladimiroff gewinnt, nicht gerade sehr günstig für ihn sein mag, aber sei überzogen, man thäte ihm schweres Unrecht, wenn man dieser Empfindung nachgäbe. Ich habe genügend Gelegenheit gehabt, seinen Charakter zu studiren und ich bürgte dafür, daß es ein ehrenwerther, edler Charakter ist.“

„So sag' mir nur: wer ist denn eigentlich der Mensch?“ „Er ist ein Mann, der die Welt von ihren häßlichsten Seiten kennen gelernt hat — darum sein verschlossenes, zurückhaltendes Wesen,“ und jetzt erzählte sie dem Vater in aller Kürze Das, was sie über ihren Verlobten wußte. „Das ist Alles sehr schön und macht sich ganz romantisch,“ sagte der Vater, nachdem sie zu Ende war, „aber woher weißt Du, daß das auch Alles wirklich so ist? Hast Du noch Jemand gefunden, der Dir über ihn Auskunft gegeben hat?“

„Genau dieselbe bedenkliche Frage, wie sie Hermann gestellt hatte! Wo steht nur geschrieben, daß man immer ein paar Zeugen mit sich schleppen muß, die bestätigen können, was man getrieben und wer man ist? . . .“ „Was ich weiß, habe ich nur durch ihn selbst erfahren, und sein Wort ist mir eine bessere Bürgschaft, als die Aussage eines Duzenden Zeugen,“ erwiderte sie bestimmt.





Num. 1591/1897.

[184] 2-3

polg.

Hirdetmény.

Alóírott mint a nagyszabeni kir. törvényszék által kiküldött eljáró bíró az 1893 évi január hó 3-án 356. l-m. sz. a. kiadott igazságügyi minisiteri utasítás 61. §. alapján ezenel közzé teszem, hogy Szász-Pián község határának részleges tagosítása iránti ügyben az előmunkálatok megkezdésén, jelesen:

- 1. az érdekelt felek képviselőitnek rendezése,
2. a működő mérnök megválasztása,
3. a költségeloirányzat elkészítése

iránt tárgyalási határnapúl 1897-ik évi márczius hó 23-ik napját, délelőtti 9 órakor, esetleg a követő napokat a szászpiáni községi irodába kiützem, melyre mindazok, kik a tagosítás tárgya iránt tulajdoni czímen érdekelték, azzal idézetnek meg, hogy elmaradásuk a tárgyalás megkezdését akadályozni nem fogja.

Egyuttal azon birtokrendezési mérnökök, kik a működő mérnöki teendőket elvállalni szándékoznak, felhivatnak, a szerződési pontozatok előterjesztése mellett ajánlataikat a kitűzött határnapig alóírottához vagy az érdekelt felekhez küldjék be.

Megemlítetik, hogy a tagosítás és felvétel alá eső terület mintegy 4380 holdat foglal magában, melyből 1300 hold erdő és legelő és hogy ezen területet körülbelül 6000 részletből állanak.

Nagy-Szeben, 1897. évi márczius 5-én.

A kir. törvényszék kiküldött eljáró bírája.

Mihály Dezső, kir. törvényszéki bíró.

Arlejtés.

A nagyméltóságú m. kir. belügyminisiterium folyó évi február 13-án 114280/1896. sz. a. kelt rendelete folytán a nagyszabeni országos tébolyda részére beszerzendő s alább csoportosítva kimutatott leltári tárgyak szállítása az intézetben 1897. évi márczius 20-án, délelőtti 11 órakor tartandó írásbeli arlejtés útján kiadatik.

Összesítés.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Pakfong-, alpaca-, pléh-, réz- és vasnemdek, Kefenemdek, Vászón- és pamutnemdek, etc.

Az arlejtési feltételek és a részletes kimutatás a „Budapesti Közlöny“ folyó évi 46., 47. és 48. számában megjelentek.

Kizárólag magyar nyelven szerkesztett ajánlatok 50 kros bélyeggel ellátandók. [174] 3-3

Nagy-Szeben, 1897. márczius 5-én.

Magy. kir. országos tébolyda igazgatóság.

Hermannstädter allgemeine Sparcassa.

Bilanz am 31. December 1896.

Financial statement table with columns for Activa and Passiva, listing various assets and liabilities in florins and kreuzers.

Verlust- und Gewinn-Conto.

Profit and loss statement table with columns for Verluste and Gewinne, listing expenses and income.

Hermannstadt, am 31. December 1896.

Wilhelm Stenzel m. p., Dr. Karl Wolff m. p., Martin Lani m. p.
Vorstehende Bilanz und Verlust- und Gewinn-Conto der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa wurden geprüft, mit den Einzel-Ausweisen und dem Hauptbuche verglichen und richtig befunden. [187] 1-1

Für den Directionsrath:

Karl Albrich m. p., Heinrich Herbert m. p., Arnold Friedmann m. p.

Das Aufsicht's Comité:

Albert Neugeboren m. p., Johann Billos m. p., Franz Michaelis m. p.

Kundmachung.

Montag den 15. März 1897 und die darauf folgenden Tage, 9 Uhr Vormittags, wird das zur Concursmasse des Hermann Grünblatt gehörige, im Crida-Inventar von Post 1-457 und von Post 466-495 vorkommende Waarenlager, bestehend in fertigen Kleidern, Wäsche, Schuhen, Herren-Hüten etc. sammt Geschäftseinrichtung allhier grosser Ring Nr. 17 im Einzelverkauf gegen folgende baare Bezahlung licitando veräußert.

Auch nimmt der Concursmasse-Verwalter Advocat Gustav Henrich auf das ganze Waarenlager und die Geschäftseinrichtung bis Samstag den 13. März 1897, Mittags 12 Uhr, schriftliche Offerte entgegen, wenn zumindest der Schätzwert von 2257 fl. 18 kr. angeboten wird und dem Offerte einadium von 257 fl. 18 kr. in Baarem beigezlossen ist.

Das Crida-Inventar kann bei dem Massa-Verwalter eingesehen werden, allwo auch über die näheren Verkaufs-Bedingungen Auskunft erteilt wird.

Hermannstadt, am 9. März 1897.

Gustav Henrich, Advocat, Reisporgasse Nr. 18, Concursmasse-Verwalter.

[185] 2-3

Zahnarzt Karl Zinz

Heltauergasse Nr. 20 von 9-12 und von 2-5 Uhr. [189] 2-3

Frisch angekommen!

Maroni, Carfiol, Halva, Rahat, Astrachan-Caviar und Elbe-, Aal marin. und Aal-Roulade in Aspik, Sprotten und Bücklinge echte Kieler, geräuchert, Bismarck-Heringe mar., Ostsee-Fetteringe, Rohlheringe, Seeforellen in Oel und in Aspik, Sardinen in Oel, Sardellen, Russen, Salzheringe und andere Fische.

Braunschweiger Würste und Gothaer Mett-, Cervelat-, Trüffelbeber-, Leber geräuchert etc., neue Salami hochprima, Trappisten-Käse echt, Imperial, Fogarascher, Strachino, Gorgonzola, Parmezan, Groyer etc.

Echt Düsseldorfer Senf in Flacons, Gläsern und ausgewogen.

Gingefochte italienische Paradeis in Dosen und Gläsern.

Dunst-Obst, Marmeladen, Rum-Obst. 3. Sonder feine Theebäckereien, Waffeln und Karlsbader Oblaten etc.

Franz Jahn Söhne, Reisporgasse 2, Kl. Ring 31.

Postaufträge werden sofort coulant per Nachnahme ausgeführt. [185] 5

Deutsches Mädchen

aus gutem Hause wird zu drei Kindern nach Dees gesucht.

Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [186] 1-3



Chemische Färberei entbehrllich! Jeder kann im Hause während 10 Minuten Kleider und Wäsche in allen Farben färben. Epochale Erfindung! 500% Ersparnis! Neueste englische Erfindung! Für Hausfärberei

Maypole Soap Englische Farbe-Seife färbt jede Farbe und Schattirung. Binnen 15 Minuten kann jeder mit einem biestem Lechendem Wasser und dieser englischen Färbeseife Kleider, Bloufen, Vorhänge, Tischentwürfer, Seiden- u. Zwirn-Handschuhe, Hemden, Strümpfe, Kravatten, Seidenstoffe, Bänder, Spitzen, Atlas, Samme, Straußfedern, Basttrahhüte etc. färben und reinigen.

Weder auf den Händen, noch auf Gefäßen bleibt eine Spur dieser Färbeseife zurück. - Ist wuschel und schneht nicht ab. - Macht alte Kleider neu und modern. - Ist giftfrei und zerfrisht das Material nicht. - Kostet 40 kr. per Stück (Schwarz 50 kr.), mit welchen man eine ganze Toilette färben kann. - Ein jedes Stück Färbeseife ist mit Gebrauchsanweisung versehen. !!! Patentirt in der ganzen Welt!!!

THE MAYPOLE COMPANY LTD., LONDON. General-Agentur: Budapest, Bálvány-utca Nr. 5. Hauptniederlage bei Brúder Mértéy, Budapest, Váci-körút 20. In Hermannstadt zu haben bei R. Krassowsky. [117] 4-26

Schöne Garten-Wohnung

sammt Garten und Nebenlocalitäten zu vermieten vom 1. April 1897

Schneidmühlgasse Nr. 15. Eingang auch Turnschulgasse.

Näheres zu erfragen beim Eigentümer J. Joh. Keil, Spörergasse Nr. 14, oder Grosser Ring Nr. 10 in der Mehlhandlung. [188] 1-3

Advertisement for Liqueur-Fabrikanten Carl Philipp Pollak, featuring text about various essences and specialities.

Advertisement for Richters Anker-Pain-Expeller Liniment, featuring an anchor logo and text about its medicinal properties.

Advertisement for CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS, featuring text about their chocolate products.

Advertisement for Erfolg durch Annoncen, featuring text about advertising services.

Advertisement for Möbel-Niederlage Carl W. Kessler, featuring text about furniture and prices.

Advertisement for Frühjahrs-Saaten zum Anbau! featuring text about various seeds and agricultural products.